

Jahresbericht 2021

Wolfgang-Winckler-Haus

Entgiftungsstation und Übergangseinrichtung



Inhaltsverzeichnis

Danksagung.....	2
1. Kurzbeschreibung.....	3
1.1 Entgiftungsstation.....	4
1.2 Übergangseinrichtung.....	5
2. Managementbewertung 2021	8
2.1 Managementbewertung der Entgiftungsstation	8
2.2. Managementbewertung der Übergangseinrichtung.....	19
3. Projektarbeiten.....	24
4. Perspektiven, Planungen und Ziele für das Folgejahr	28
4.1 Entgiftungsstation	28
4.2 Übergangseinrichtung.....	28
5. Leitbild.....	29
6. Organigramm des Trägers.....	30

Danksagung

Für die Unterstützung, die wir im Jahr 2021 von verschiedenen Personen und Institutionen erhalten haben, möchten wir uns an dieser Stelle auch im Namen unserer Bewohner*innen und Patient*innen herzlich bedanken.

Auch in diesem Jahr ergaben sich große Herausforderungen, welchen sich beide Einrichtungen stellen mussten. Herausforderungen ergaben sich einerseits durch die anhaltende Corona-Pandemie, die angepassten gesetzlichen Vorgaben und die Bestimmungen in Bezug auf Digitalisierungsprozesse. Auch in diesem Jahr gilt unser besonderer Dank dem Gesundheitsamt des Main-Taunus-Kreises, der Hessischen Krankenhausgesellschaft, dem Landeswohlfahrtsverband Hessen und den örtlichen Sozialhilfeträgern. Nicht zuletzt danken wir auch der Geschäftsführung unseres Trägers Jugendberater und Jugendhilfe e.V.

Des Weiteren verabschieden wir uns von der langjährigen Kollegin Frau Lea Grimm, welche dem Wolfgang-Winckler-Haus viele Jahre Treue erwiesen hat, sowohl als Sozialbetreuung der Übergangseinrichtung (ÜE), als auch als Koordinatorin der Entgiftungsstation und zuletzt in ihrer Tätigkeit als Leitung der ÜE. Frau Grimm wird dem Verein weiterhin erhalten bleiben und ist als Qualitätsbeauftragte des Vereins in der Geschäftsstelle tätig. Wir möchten uns bei ihr für die herzliche und konstruktive Zusammenarbeit bedanken und wünschen Frau Grimm für ihre neue Tätigkeit alles Gute.

Allen Kollegen*innen und Vermittler*innen gilt unser Dank für die gute Zusammenarbeit und unseren Bewohnern*innen und Patienten*innen für das entgegengebrachte Vertrauen.

Auch in 2021 haben wir Geld- und Sachspenden erhalten, für die wir uns bedanken.

Auf eine weiterhin konstruktive Zusammenarbeit mit allen Beteiligten freuen wir uns auch im nächsten Jahr.



1. Kurzbeschreibung

Das Wolfgang-Winckler-Haus (WWH) vereint das Angebot einer Entgiftungsstation und einer Übergangseinrichtung (ÜE) unter einem Dach. Die Entgiftungsstation als Krankenhaus in Verbindung mit der Übergangseinrichtung als ein Angebot der Eingliederungshilfe bieten für suchtmittelabhängige Menschen Unterstützung an, die eine schnelle Stabilisierung ihrer oft prekären Lebenssituation anstreben. Häufig kommen Aufnahmeanfragen von drogenkonsumierenden Menschen, die wohnungslos sind, in Notunterkünften oder Haftanstalten leben. Gemeinsam ist ihnen der Wunsch, eine Verschlechterung ihrer Lebenssituation abzuwenden, sich neu zu orientieren und ihre soziale und berufliche Teilhabe zu verbessern.

Träger

Träger ist der Suchtilfeverbund Jugendberatung und Jugendhilfe e.V. (JJ), Gutleutstraße 160-164 in 60327 Frankfurt am Main. JJ bietet hilfebedürftigen, behinderten, gefährdeten oder psychisch kranken Menschen fachkundige Beratung und Lebenshilfe an. Die Einrichtungen und Angebote sind zertifiziert gemäß DIN EN ISO 9001:2015. Der Verein ist assoziiertes Mitglied im Diözesancaritasverband Limburg und als gemeinnützig anerkannt.

Liegenschaft

Das Wolfgang-Winckler-Haus (WWH) liegt in Kelkheim auf einem schönen, waldnahen Grundstück im ruhigen Ortsteil Eppenhain. Teile der Übergangseinrichtung sind barrierefrei zugänglich.

Die vorhandenen Einzel- und Doppelzimmer (teilweise behindertengerecht) sind alle mit Dusche/WC ausgestattet. Große, helle Gruppenräume, ein gut ausgestatteter Fitnessbereich, eine Teeküche, ein TV-Raum, ein EDV-Raum mit Internet und Playstation, eine Bibliothek sowie zahlreiche Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung (z.B. Darts, Billard, Tischfußball) stehen den Bewohner*innen zur Verfügung. Des Weiteren gibt es Räumlichkeiten für verschiedene Beschäftigungsangebote (Großküche, Wäscherei, Hauspflege, Hausmeisterei/Gärtnerei).



1.1 Entgiftungsstation

Platzzahl, Indikation und Behandlungsdauer

In der Entgiftungsstation stehen sechs Plätze in Doppelzimmern zur Verfügung.

Das Behandlungsangebot richtet sich an Menschen mit einer oder mehreren Suchtmittelabhängigkeiten. Im Rahmen der notwendigen telefonischen Vorgespräche wird im Einzelfall geprüft, ob eine Aufnahme möglich ist. Bei akuter Suizidalität, floriden Psychosen oder schwerwiegenden somatischen Erkrankungen ist eine Behandlung vor der Aufnahme in die Entgiftungsstation Voraussetzung.

Die Entgiftung dauert je nach konsumierten Suchtmitteln und körperlicher Verfassung bis zu drei Wochen.

Aufnahme, Anerkennungen und Kosten

Voraussetzung für die Aufnahme in die Entgiftungsstation ist eine ärztliche Einweisung und ein bestehender Krankenversicherungsschutz. Die Aufnahmeanfrage kann telefonisch erfolgen. Eine persönliche Vorsprache vor Ort ist nicht erforderlich. Es können auch Paare und minderjährige Personen (mit Zustimmung der Erziehungsberechtigten) aufgenommen werden.

Die Entgiftungsstation ist in den Krankenhausplan des Landes Hessen aufgenommen, daher wird die Behandlung von allen Krankenkassen finanziert.

Behandlungsziele und Angebote

Mögliche Ziele der Behandlung:

- ◆ Erreichen der körperlichen Drogenfreiheit
- ◆ Einstellung auf ein Substitutionsmittel bei Opiatabhängigkeit
- ◆ Teilentzug von zusätzlich zum Substitut konsumierten Substanzen
- ◆ Umstellung auf ein anderes Substitut

Die Entgiftungsstation bietet eine körperliche Entzugsbehandlung mit Unterstützung von Medikamenten an. Bei Opiatabhängigkeit kann die Substitution mit Drogensersatzstoffen wie Methadon oder Buprenorphin weitergeführt bzw. begonnen werden. Die Entscheidung über den Ablauf der Behandlung wird gemeinsam mit dem zuständigen Arzt/ der zuständigen Ärztin bei Aufnahme getroffen und in den regelmäßigen Visiten überprüft. Die Teilnahme an gemeinschaftlichen Aktivitäten ist neben der umfassenden medizinischen sowie pflegerischen Versorgung zentraler Bestandteil jeder Behandlung. Unterstützende Angebote sind z.B.:

- ◆ Akupunktur
- ◆ Spaziergänge
- ◆ Nutzung des Fitnessraumes sowie Bewegungs- und Entspannungsangebote
- ◆ Naturheilkundliche Anwendungen
- ◆ Kreativangebote
- ◆ Unterstützung bei aktuellen Problemlagen
- ◆ Einzel- und Gruppengespräche

Im Rahmen des Entlassmanagements wird über mögliche Anschlussbehandlungen individuell beraten und bei Erteilung einer Einwilligung die weiterbehandelnden Kooperationspartner umfassend informiert.

Einzugsgebiet und Zusammenarbeit

Das Einzugsgebiet für die Entgiftungsstation ist bundesweit und es wird mit allen Facheinrichtungen der Suchthilfe kooperiert. Besonderer Vorteil ist die Möglichkeit der nahtlosen Aufnahme in die Übergangseinrichtung des Hauses sowie die enge Zusammenarbeit mit den Einrichtungen des Suchthilfeverbundes des Trägers.



Patientenzimmer der Entgiftungsstation

1.2 Übergangseinrichtung

Platzzahl, Indikation und Behandlungsdauer

Die Übergangseinrichtung verfügt über 30 Plätze für Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung. 20 Plätze sind für die Hilfebedarfsgruppen 2-4 vorgesehen, 10 weitere Plätze für Personen mit sehr hohem Hilfebedarf, einschließlich Hilfebedarfsgruppe 5. Das heißt, auch Aufnahmen von Menschen mit zusätzlichen körperlichen und psychischen Erkrankungen oder Beeinträchtigungen sind möglich. Ein Aufzug, Pflegebetten und rollstuhlgerechte Bäder stehen zur Verfügung. Eine medizinische Klärung anhand eines ausführlichen Arztbriefs erfolgt in diesen Fällen im Vorfeld. Es können auch substituierte Menschen aufgenommen werden.

Aufnahme, Anerkennungen und Kosten

Für eine **Aufnahme in die Übergangseinrichtung** müssen folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

- ◆ Vorliegen der Indikation und Nachweis der Drogenfreiheit vor Aufnahme

- ◆ der gewöhnliche Aufenthalt muss die letzten zwei Monate vor Aufnahme in Hessen gelegen haben **oder**
- ◆ Vorlage einer gültigen Kostenzusage bei Aufnahme aus anderen Bundesländern
- ◆ Kostenzusage des zuständigen örtlichen Jugendamtes gem. § 35a SGB VIII i.V.m. § 41 bei Personen, die das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und Einwilligung der Erziehungsberechtigten bei Minderjährigen
- ◆ Vorlage einer gültigen Aufenthaltserlaubnis bei Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit.

Die **substitutionsgestützte Behandlung** in der Übergangseinrichtung erfolgt integriert in die Gesamtgruppe und unter Teilnahme an allen Angeboten des WWH. Voraussetzung hierfür ist:

- ◆ die Einstellung auf ein Substitutionsmittel (Methadon oder Buprenorphin)
- ◆ die Vorlage eines Kurzarztbriefes des*der substituierenden Arzt*in.

Bei der Anmeldung für die Übergangseinrichtung wird im Einzelfall geprüft, ob eine Aufnahme möglich ist. Eine Anmeldung per E-Mail kann jederzeit erfolgen: aufnahme-uebergang-wwh@jj-ev.de

Die ÜE ist vom zuständigen Fachministerium des Landes Hessen im Sinne der §§ 35, 36 BtMG anerkannt.

Die **Kosten für die Fachleistung** (Betreuung) werden im Rahmen des SGB IX vom Landeswohlfahrtsverband Hessen übernommen. Bei entsprechenden wirtschaftlichen Verhältnissen wird der leistungsberechtigten Person vom LWV ein Eigenanteil in Rechnung gestellt.

Die **existenzsichernden Leistungen** für die Kosten der Unterkunft im WWH und die Verpflegung werden vom örtlich zuständigen Sozialamt unter Einbeziehung des individuellen Einkommens übernommen. Bei Personen mit gewöhnlichem Aufenthalt in Hessen werden die Anträge am Aufnahmetag in der Einrichtung gestellt.



Bewohnerzimmer der Übergangseinrichtung

Behandlungsziele und Angebote

Der personenzentrierte integrierte Teilhabeplan (PiT) wird gemeinsam mit der leistungsberechtigten Person und der Einrichtung erstellt und benennt die Ziele der weiteren Zusammenarbeit. So wird der individuellen Lebenssituation, den Ressourcen wie auch Fähigkeitsstörungen der aufgenommenen Menschen Rechnung getragen. Übergeordnet gilt es die Teilhabemöglichkeiten der Bewohner*innen zu verbessern. Zwischen Bezugsbetreuer*in und leistungsberechtigter Person werden die Wünsche, Vorstellungen und Ziele immer wieder besprochen und ggf. angepasst. Es finden wöchentliche Fallgespräche und regelmäßig externe Supervision für die Mitarbeitenden statt.

Die medizinische Versorgung ist durch ärztliches Personal der Einrichtung und die Zulassung als Institutsambulanz durch die Kassenärztliche Vereinigung Hessen sichergestellt.

Die **Angebote in der Übergangseinrichtung** lassen sich in drei Bereiche unterteilen:

- ◆ Beschäftigungsprogramm
- ◆ Freizeitgestaltung
- ◆ Psychosoziale Betreuung

Die Beschäftigungsbereiche Hausmeisterei, Garten, Küche, Hauspflege, Wäscherei sowie Sport- und Kunsttherapie und das Klientenbüro halten für jeden eine sinnvolle Tätigkeit bereit.

Freizeitmöglichkeiten wie Billard, Tischtennis, Tischfußball, Kraftsport, Sportgruppen, Gesellschaftsspiele u.v.m. befinden sich im Haus. Andere werden extern angeboten (z.B. Sauna, Schwimmbad, Bowling, Kino) - alle sollen helfen die Abstinenz positiv zu erleben.

Zu den psychosozialen Angeboten zählen die Einzel- und Gruppengespräche mit Sozialbetreuungen und Psychologe, Beratung und Unterstützung bei aktuellen Problemlagen sowie die Beratung über und die Vermittlung in weiterführende Betreuung und Behandlung wie z.B. in medizinische Rehabilitation, Betreutes Wohnen, Soziotherapie.

Einzugsgebiet und Zusammenarbeit

Das Einzugsgebiet für die Übergangseinrichtung ist vorwiegend Hessen, aber auch Aufnahmen aus anderen Bundesländern sind möglich. Das Angebot ist eingebunden in das differenzierte Netz der hessischen Suchthilfe. Die Einrichtung kooperiert mit Facheinrichtungen bundesweit. Insbesondere mit den Angeboten des Suchthilfeverbundes JJ besteht intensive Zusammenarbeit.

2. Managementbewertung 2021

2.1 Managementbewertung der Entgiftungsstation

Erreichung der Zielsetzungen des Berichtsjahres

Politik und Strategie: Die Entwicklungen rund um die Corona-Pandemie, welche deutlich spürbare Auswirkungen auf die meisten Bereiche der Arbeit des gesamten Wolfgang-Winckler-Hauses hatten, haben weiter wesentlich die Erreichung der für das Berichtsjahr gesetzten Ziele beeinflusst. Grundsätzlich lag das Hauptaugenmerk darauf, den Umfang und die Qualität der erbrachten Leistungen unter Pandemiebedingungen und vor dem Hintergrund veränderter Anforderungen des Infektions- und Arbeitsschutzes aufrecht zu erhalten. Dies war erneut eine in der Zielplanung der Einrichtung verankertes Ziel, welches bedingt erreicht werden konnte. Zwar konnte auch im Jahr 2021 kein mit den Jahren vor der Pandemie vergleichbares Gesamtergebnis erreicht werden, das Ergebnis des Berichtsjahres konnte aber ungefähr auf dem Niveau des vorhergehenden Pandemiejahres gehalten werden.

Qualitätsentwicklung: Neben unseren allgemeinen kontinuierlichen Bemühungen um Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung war es im Jahr 2021 ein Ziel, alle betroffenen Prozesse und Verfahren hinsichtlich des Infektions- und Arbeitsschutz auf dem Stand der Anforderungen der sich pandemiebedingt laufend verändernden gesetzlichen Vorgaben und Verordnungen der zuständigen Aufsichtsbehörden zu halten. Hierzu wurden der Pandemieplan, das Schutzkonzept, die Teststrategie und alle relevanten Prozessbeschreibungen und Beschreibungen von Verfahrensweisen immer wieder angepasst. So konnte sichergestellt werden, dass Mitarbeitende ihre jeweiligen Tätigkeiten auf der Basis eines aktuellen und für alle gleichermaßen zugänglichen Informationsstandes verrichten.

Mitarbeiterorientierung: Die schon für das vergangene Jahr geplanten baulichen Veränderungen zur Verbesserung der Arbeitsumgebung (insbesondere Veränderungen an der Fensterfront an der von enormer Sonneneinstrahlung betroffenen Südseite des Hauses) bleiben, weiter in der Planungsphase.

Der Fokus lag im Berichtsjahr auf der Sicherung und dem Ausbau des Personalbestands. Aufgrund des Renteneintritts einer langjährigen Mitarbeiterin taten sich insbesondere in der ersten Hälfte des Jahres Lücken in der Personalabdeckung auf. Diese konnten ab der zweiten Jahreshälfte durch Stundenerhöhungen und teilweise durch Überarbeit anderer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geschlossen werden.

Qualitätsziele: Eine krankenhausspezifische Auflage, der die Entgiftungsstation gerecht werden muss, ist die Hessische Patientensicherheitsverordnung. Für jedes Krankenhaus muss demnach ein/eine Patientensicherheitsbeauftragte/r benannt werden. Diese Person muss gemäß PaSV eine Qualifikation zur Patientensicherheitsbeauftragten vorweisen. Umsetzung, Benennung und Qualifikation wird gegenüber dem Ministerium (HSMI) nachgewiesen. Die Qualifizierung des aufgrund eines Personalwechsels für diese Aufgabe neu benannten Mitarbeiters konnte in diesem Jahr pandemiebedingt nicht stattfinden und bleibt ein Ziel für das kommende Jahr.

Wirtschaftliche Zielsetzungen: Die Frage nach dem kosteneffizienten Betrieb der verschiedenen Bereiche der Einrichtung begleitet unsere Arbeit ständig. Für das Berichtsjahr war es das Ziel, die pandemiebedingte Minderbelegung zu minimieren und wenn möglich die Soll-Pflegetage zu erreichen.

Aufgrund fortgesetzter Einschränkungen durch weiter nötige pandemiebedingte Anpassungen in vielen Bereichen der Arbeit der Entgiftungsstation ist dies nicht gelungen. Eine Steigerung der Auslastung gegenüber dem Vorjahr konnte nicht erreicht werden. Durch geschickte Aufnahmeplanung wurde das Ergebnis des letzten Jahres, trotz aller Widrigkeiten, jedoch nur minimal unterschritten. Es konnte eine mit dem vorhergehenden Pandemiejahr vergleichbare Belegung erreicht werden.



Vorraum zum Stationszimmer der Entgiftungsstation

Ergebnisse der Hauptprozesse / Leistungsbilanz

Hauptprozess Aufnahme:

Im Jahr 2021 konnte die Aufnahmequote gegenüber den letzten beiden Jahren weiter erhöht werden. Bei 94% der Patientinnen und Patienten die mit uns Kontakt aufgenommen haben kam eine Aufnahme zustande (2021: 84 %, 2019: 81%). Die Anzahl der Terminvergaben und die Anzahl der tatsächlichen Aufnahmen haben sich gegenüber dem vergangenen Jahr jedoch noch einmal verringert und liegen fortgesetzt weit unter dem Niveau der Jahre vor der Corona-Pandemie. Es wurden 138 Aufnahmetermine vergeben (2020: 165), von denen **130** Patient*innen tatsächlich zur stationären Entgiftungsbehandlung erschienen und diese beginnen konnten (2020: 139). Der Rückgang der Terminvergaben und in der Folge auch der tatsächlich erfolgten Aufnahmen ist maßgeblich auf die notwendigen Anpassungen des Aufnahmeprozesses aufgrund von gesetzlichen Vorgaben im Rahmen des Corona-Pandemiegeschehens zurückzuführen. Pandemiebedingt veränderte Umstände auf Seiten der Patientinnen und Patienten und veränderte Bedingungen bei den vermittelnden Instanzen tragen außerdem zu rückläufigen Aufnahmezahlen bei.

Die Entgiftungsstation hatte aus diesen Gründen im Berichtsjahr in der Gesamtbetrachtung eine sehr schlechte Auslastung von nur **67,5%**. Dies bedeutet ein nochmaliger Rückgang gegenüber dem Pandemiejahr 2020 (77,5%) und eine wesentliche Verschlechterung gegenüber dem Niveau der Jahre vor der Pandemie (z.B. 2019: 95,4%). Dieser drastische Rückgang bei weiter relativ hoher Nachfrage und langer Warteliste zeigt, dass die Entgiftungsstation aufgrund der geringen Größe der Einrichtung, der geringeren Flexibilität beim Umgang mit Einschränkungen im Aufnahmeprozess und mit ihren Besonderheiten als kleines Krankenhaus auch im Jahr 2021 organisatorisch und strukturell einschneidend vom Pandemiegeschehen betroffen war. Allein die in Gänze weggefallene Möglichkeit der Doppelbelegung der vorhandenen Zimmer (außer Paare) macht sich sehr deutlich bei der Planung und Organisation des Aufnahmeprozesses und damit letztlich im Gesamtergebnis bemerkbar.

Aufnahmen in die Entgiftungsstation

Jahr	2021	2020	2019	2018	2017
Anzahl Personen	130	139	171	153	162

Tabelle 1

Leicht verändert gegenüber dem Vorjahr haben sich die Anteile von Frauen und Männern an der Gesamtzahl der aufgenommenen Patientinnen und Patienten. Waren im Jahr 2020 unter den zur Entgiftungsbehandlung aufgenommenen Menschen noch 24% Frauen und 76% Männer, so ergab sich im Berichtsjahr 2021 ein Anteil von 19% Frauen gegenüber 81% Männern.

Das Durchschnittsalter von allen im Jahr 2021 behandelten Personen betrug, leicht gesunken gegenüber den Vorjahren, 34 Jahre. Die unterschiedlichen Altersgruppen gehen aus Tabelle 2 hervor. Die Aufnahmen von Patientinnen und Patienten aus der Altersgruppe von 16-21 Jahren hat sich gegenüber dem Vorjahr aufgrund der ausgebauten Kooperation mit der Therapeutischen Einrichtung für Jugendliche in Eppenhain (JJ e.V.) wesentlich erhöht. Abgesehen von dieser Veränderung entspricht die Kurve der Altersverteilung

weitgehend dem Bild der letzten Jahre. Die meisten aufgenommenen Patienten und Patientinnen waren zwischen 35 und 44 Jahre alt.

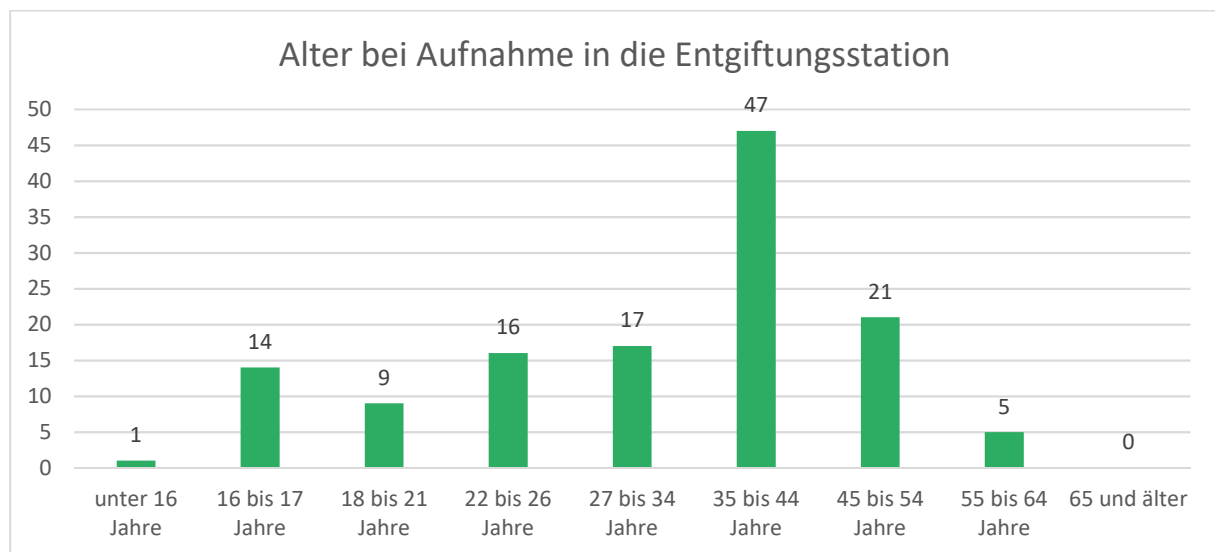


Tabelle 2 Alter bei Aufnahme

Vermittlungen in die Entgiftungsstation

24% unserer Aufnahmen wurden von unseren Kolleginnen und Kollegen aus dem Suchthilfeverbund Jugendberatung und Jugendhilfe e.V. vermittelt. Insgesamt sind im Berichtsjahr rund 56% der aufgenommenen Personen durch Kontakt zu Drogenberatungsstellen oder anderen Suchthilfeeinrichtungen des Vereins und anderer Träger an die Entgiftungsstation vermittelt worden. Die gute Vernetzung mit anderen Einrichtungen, insbesondere Einrichtungen der Suchthilfe, ist für die Entgiftungsstation ein wichtiges Anliegen und wird kontinuierlich gepflegt. Der Kontakt zu behördlichen Institutionen wie der Bewährungshilfe oder den Jugendämtern spielt im Vorfeld der Aufnahme ggf. eine Rolle. Die Bedeutung eigener Recherche der potenziellen Patientinnen und Patienten über frei erhältliche Informationsangebote, z.B. im Internet, hat weiterhin eine große Bedeutung. Rund 44% der Anfragen erfolgten den Angaben zufolge auf der Basis eigener Informationssuche. Auch Anfragen per Email gingen regelmäßig ein und erste allgemeine Fragen zu Aufnahme, zum Ablauf der Behandlung oder der Kostenübernahme konnten auf diesem Weg beantwortet und telefonische Kontakte angebahnt werden. Gerade Angehörige, die Hilfe für betroffene Menschen in ihrem Umfeld suchen, schauen sich oft im Internet nach Angeboten um. Der Gestaltung, Pflege und Aktualisierung der entsprechenden Seiten der Einrichtung kommt daher in Zukunft eine weiter steigende Bedeutung zu.



Aufenthaltsraum der Entgiftungsstation

Hauptdiagnosen:

Die Entgiftung von mehreren Substanzen gleichzeitig bei multiplen Substanzgebrauch (51 / 39%) und die Entgiftung von Opiaten (33 / 25%) sind im Berichtsjahr 2021 weiterhin die am häufigsten nachgefragten Behandlungen in der Entgiftungsstation des Wolfgang-Winckler-Hauses. Von abhängigem Cannabiskonsum wollten 13% (17) und von Alkohol weitere 13% (17) der Personen entgiften. Der Anteil an Personen mit Kokainabhängigkeit lag mit 8 behandelten Patientinnen und Patienten bei 6%. Mit einer Abhängigkeit von Stimulanzmitteln ließen sich 2% der Patienten behandeln.

Der Beikonsum von Alkohol, Benzodiazepinen und Pregabalin (Lyrica) spielt beim primären Konsum von Opiaten meistens zusätzlich eine Rolle. Einige Menschen konnten aufgrund ihres zu hohen Konsums (insbesondere bei extrem hohem Beikonsum oder Konsum von Alkohol) nicht in die Entgiftung aufgenommen werden und wurden bereits während der Aufnahmeplanung an andere Krankenhäuser verwiesen.

Insgesamt sind keine signifikanten Veränderungen bzw. im Vergleich zum Vorjahr nur leichte Verschiebungen in der Struktur der Hauptdiagnosen erkennbar. Verglichen mit den Zahlen des Vorjahres ist eine leichte Steigerung im Bereich der Aufnahmen mit schädlichem/abhängigen Cannabiskonsum und bei Kokainkonsumenten erkennbar.

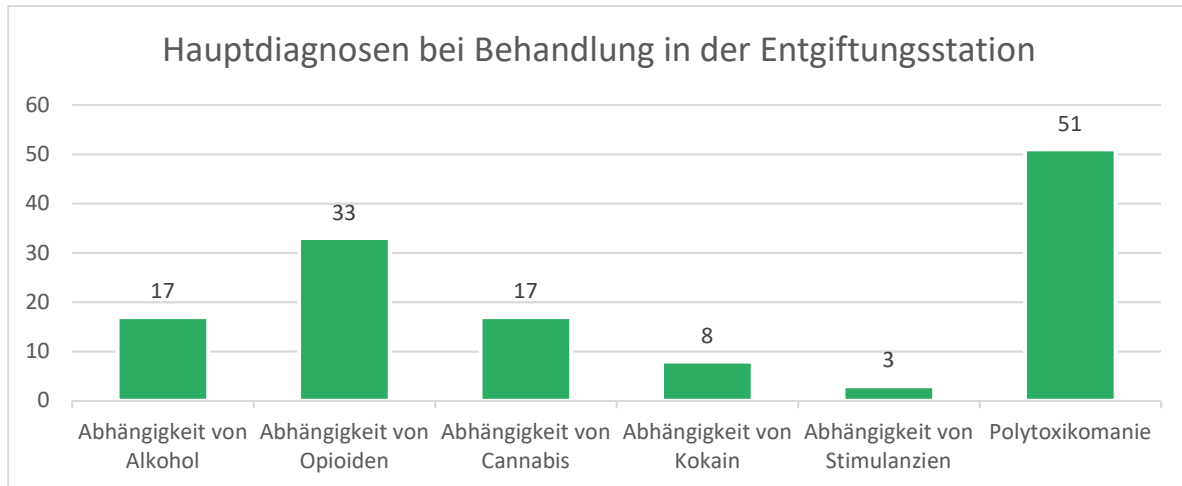


Tabelle 3 Hauptdiagnosen

Hauptprozess Medizinische Behandlung:

Unter pandemiebedingt weiter schwierigen Rahmenbedingungen konnte aufgrund des engagierten Einsatzes der Ärztin der Entgiftungsstation und der Ärztinnen und Ärzte im Hintergrunddienst die ärztliche Versorgung und Behandlung durchgängig sichergestellt werden. Die Mehrzahl der in regelmäßigen Kundenbefragungen befragten Patientinnen und Patienten schätzen die Kompetenz der ärztlichen Behandlung. Individuelle Behandlungspläne werden für jede aufgenommene Patientin bzw. jeden Patienten erstellt und in den täglichen Visiten mit der aktuellen körperlichen und psychischen Befindlichkeit abgeglichen. Es ist dabei wichtig, dass sich jede Patientin und jeder Patient in den verschiedenen Phasen des körperlichen Entzuges genügend verstanden und unterstützt fühlt. So soll ermöglicht werden, dass alle Patientinnen und Patienten ihr gesetztes Ziel erreichen können. Mit Naturheilverfahren und pflanzlichen Medikamenten kann auf Wunsch und/oder ärztliche Empfehlung die Entgiftungsbehandlung zusätzlich begleitet und unterstützt werden. Ein regelmäßiger fachlicher Austausch zwischen Ärztin und Pflegekräften in Übergaben, Teambesprechungen und Fallsupervisionen stellt sicher, dass die beteiligten medizinischen Fachkräfte jeweils auf dem aktuellen Informationsstand sind. Dies gewährleistet eine lückenlose und fachlich reflektierte Begleitung der Entgiftungsbehandlung.

Hauptprozess Pflege:

Die examinierten Pflegekräfte der Entgiftungsstation sind trotz erschwelter Arbeitsbedingungen und teilweise stark veränderten Abläufen vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie rund um die Uhr für die Patientinnen und Patienten ansprechbar. Nicht nur für pflegerische Probleme, sondern auch für andere Anliegen im psychosozialen Bereich haben sie ein offenes Ohr und bemühen sich mit hohem Engagement und großer Einsatzbereitschaft um das Wohlergehen der behandelten Menschen. Eine gute zwischenmenschliche Atmosphäre, Zeit für motivierende Gespräche und Aktivitäten als Ergänzung zur Entgiftungsbehandlung sind aufgrund der geringeren Größe der Einrichtung eher möglich. Dies wird von der Mehrzahl der behandelten Patientinnen und Patienten sehr geschätzt. Unter genauer Einhaltung der Maßnahmen und Vorgaben des Infektionsschutzes gehören tägliche Pflegevisiten, Gesprächsrunden sowie weitere Behandlungen (Akupunktur,

Einreibungen, etc.) oder auch Spaziergänge in die nahe gelegene Natur und andere Freizeitaktivitäten zum Stationsalltag. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsgruppen hat einen hohen Stellenwert und sichert die Orientierung der Behandlung an den gängigen Standards und Richtlinien. Unsere Kundinnen und Kunden, d.h. hier die Patientinnen und Patienten, bewerten die pflegerische Betreuung im Berichtsjahr, trotz der an vielen Stellen eingeschränkten Möglichkeiten seit Beginn der Corona-Pandemie vorwiegend sehr gut und loben den wertschätzenden und unterstützenden Umgang in Kundenzufriedenheitsbefragungen.

Hauptprozess Vermittlung und Verlegung:

Im Jahr 2021 wurden 134 Behandlungen beendet, wovon 122 regulär in weiterführende Einrichtungen verlegt oder nach Hause entlassen wurden (rund 91%). Bei den 9% der irregulären Beendigungen handelte es sich einerseits um Behandlungsabbrüche (9) und nur 3 Personen wurden disziplinarisch entlassen.

Die regulären Beendigungen verteilen sich wie folgt:

- 2 in Betreute Wohngemeinschaften
- 28 in medizinische Rehabilitation
- 38 zurück nach Hause
- 54 in die Übergangseinrichtung

Das bedeutet, dass von den regulären Beendigungen rund 23% der Patientinnen und Patienten in Therapie wechselten. Trotz widriger Umstände durch die Corona-Pandemie und den ggf. damit einhergehenden Schwierigkeiten und Einschränkungen im Aufnahmeprozess der jeweiligen Folgeeinrichtung konnte die Verlegungsquote in medizinische Rehabilitation (bei pandemiebedingt weniger Aufnahmen) leicht gesteigert werden. 44% der regulär entlassenen Patientinnen und Patienten konnten zu einem Aufenthalt in der Übergangseinrichtung des WWH motiviert werden. Diese Patientinnen und Patienten konnten von der engen Zusammenarbeit zwischen Entgiftungsstation und Übergangseinrichtung im Wolfgang-Winckler-Haus profitieren. Schon während der Entgiftungsbehandlung ermöglicht eine Informationsgruppe zu Fragen der Verlegung in die Übergangseinrichtung die Klärung vieler Unsicherheiten. Die Patientinnen und Patienten werden umfassend sowohl über die Abläufe in der Einrichtung (Aufnahme, Aufenthalt allgemein, Regeln etc.) als auch zu spezifische Fragen der Kostenübernahme und Beantragung von entsprechenden Sozialleistungen informiert. Bei einem geplanten Wechsel in die Übergangseinrichtung kann gegebenenfalls auch schon während der Entgiftungsbehandlung und abhängig vom gesundheitlichen Zustand der Patientinnen und Patienten mit den Aufnahmeformalitäten begonnen oder es können bereits Anträge beim jeweiligen Sozialhilfeträger oder beim Kostenträger der Anschlussmaßnahmen vorbereitet werden.

Die Anzahl der Menschen, die die Behandlung vorzeitig abbrechen, lag im Berichtsjahr bei 7% aller Beendigungen. Es konnte gegenüber den Vorjahren eine weitere Verringerung der vorzeitigen Abbruchquote erreicht werden. Behandlungsabbrüche werden im Rahmen des

etablierten Fehlermanagements ausführlich nachbearbeitet und reflektiert, um ggf. Anpassungs- und Verbesserungsmöglichkeiten in den Prozessen und Verfahren zu erkennen und entsprechend umzusetzen. Die Zahl vorzeitiger Abbrüche der Behandlung möglichst gering zu halten, bleibt weiter unser Ziel.

Dass mehr als die Hälfte der Beendigungen mit einer Weitervermittlung in eine Folgeeinrichtung in Verbindung steht, zeigt die wichtige Funktion der Entgiftungsstation im Suchthilfenetzwerk.

Die Organisation der Vermittlung in weiterführende Einrichtungen sowie die Vorbereitung auf die Beendigung wurde von unseren Patientinnen und Patienten in Kundenzufriedenheitsbefragungen regelmäßig positiv bewertet. Es besteht abhängig vom gesundheitlichen Zustand und dem Verlauf der Behandlung jederzeit die Möglichkeit kompetent über adäquate weiterführende Angebote beraten zu werden.

Die durchschnittliche Verweildauer der Patientinnen und Patienten der Entgiftungsstation lag im Berichtsjahr bei rund 11 Tagen und ist damit weiter leicht gesunken (2020: 12 Tage). Der erhöhte Überprüfungsdruck seitens der Krankenkassen, welcher in den vergangenen Jahren zu einem erhöhten Durchlauf an Patienten geführt hatte und die damit einhergehende Belastung auch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufgrund ständig wechselnder Gruppenzusammensetzung und erhöhter Aufnahmefrequenz hat sich im Jahr 2021 fortgesetzt. Die geringen Möglichkeiten zur Flexibilität hinsichtlich der Behandlungsdauer und deren Abrechnung steht einer individuellen Betrachtung des Behandlungsfortgangs der jeweiligen Patientinnen und Patienten entgegen. Für die behandelten Menschen wäre es oftmals wünschenswert, dass auch nach Abklingen der starken Entzugssymptome noch einige weitere Tage des Aufenthaltes in der Einrichtung zur Stabilisierung möglich wären. Viele Patientinnen und Patienten kommen aus desolaten Lebensverhältnissen und benötigen am Ende der Entzugsbehandlung etwas mehr Zeit zur Orientierung und körperlichen und vor allem psychischen Stabilisierung. Bei Verlegungen in weiterführende (Therapie-)Einrichtungen ist es von Vorteil für den Erfolg anschließender Behandlungen, wenn Patientinnen und Patienten körperlich und psychisch stabiler sind.

Eine zusätzliche Belastung für die behandelten Patientinnen und Patienten und eine Herausforderung für die Mitarbeitenden der Station blieben im Berichtsjahr die im Zuge der Corona-Pandemie durch Verordnungen und Gesetze nötigen Veränderungen des Behandlungsablaufs zur Gewährleistung des Infektionsschutzes (Schutzkonzept, Pandemieplan, Quarantäne bei Aufnahme, Testungen auf SARS-CoV-2 etc.). Der Aufnahmeprozess aber auch die gesamte Ausgestaltung der Behandlung und des Aufenthaltes in der Einrichtung blieben gegenüber den Jahren vor der Pandemie weiterhin pandemiebedingt verändert und die Patientinnen und Patienten mussten entsprechend anders begleitet werden.

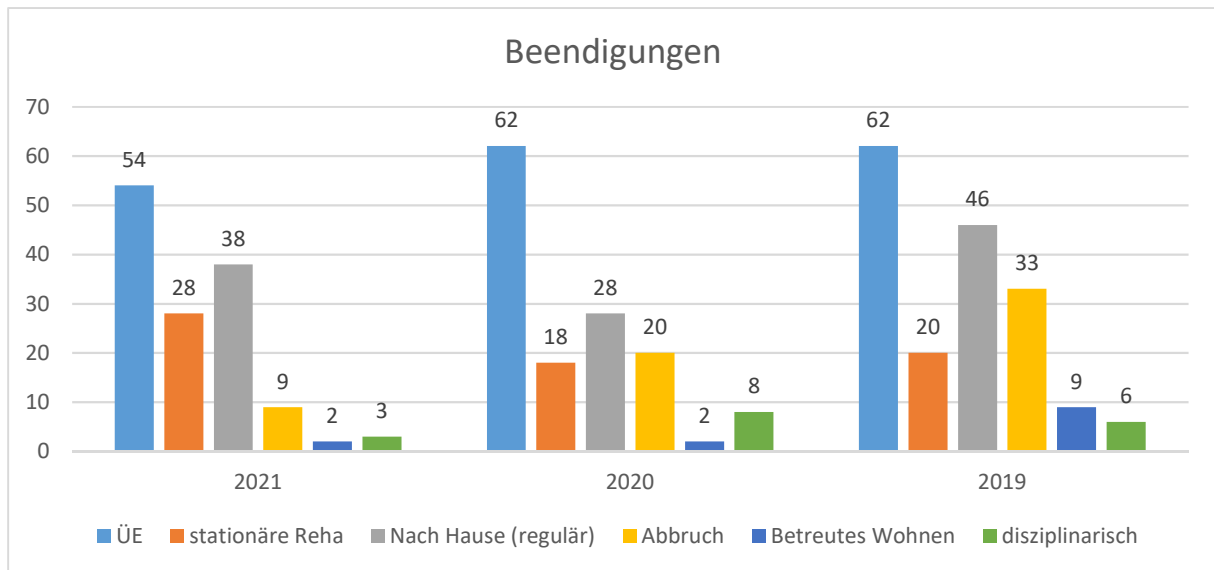


Tabelle 4

Qualitätsmanagement

Die internen Audits der Quartale 1-4 haben wie geplant stattgefunden. Es wurden keine Abweichungen festgestellt.

Wie im ersten Pandemiejahr 2020 war auch im Berichtsjahr 2021 die Corona-Pandemie beherrschendes und hauptsächliches Thema in allen Abläufen und Prozessen der Einrichtung. Neben den nötigen Anpassungen im gesamten behandlungsrelevanten Betrieb der Entgiftungsstation (Aufnahme, Behandlung, Verlegung, Vermittlung) gab es vor allem auch im Bereich der bisher standardmäßig durchgeführten Begehungen durch externe Stellen (z.B. Hygiene, Apotheke) größere Einschränkungen. Diese konnten nicht oder nur in geringerem Umfang stattfinden.

Im Verlauf des Jahres galt es außerdem weiterhin alle neuen und sich verändernden pandemiebezogenen Informationen zu Gesetzen, Verordnungen und Bestimmungen zu sichten, diese in Abstimmung mit der Fachbereichsleitung auf die Relevanz für die krankenhausspezifischen Prozesse der Entgiftungsstation prüfen und in den relevanten Bereichen umzusetzen.

Insbesondere der Aufnahmeprozess war weiterhin von signifikanten Anpassungen betroffen (Quarantäne, Testungen, weniger belegbare Betten). Die Infektionsvermeidung und der Schutz von Patientinnen und Patienten sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hatten dabei höchste Priorität und wurden in das Qualitätsmanagement in Form von laufend angepassten Ablaufbeschreibungen, Überprüfungen der Gefährdungsanalyse, Erstellung und Fortschreibung eines Pandemieplanes und genaue Dokumentation der Maßnahmen einbezogen. Dabei konnte im Berichtsjahr wesentlich auf die im Vorjahr gemachten Erfahrungen zurückgegriffen werden. So konnte im Verlauf des Berichtsjahres dem Auftreten von Corona-Fällen in der Einrichtung routinierter als noch zu Anfang der Pandemie begegnet werden. Die Zusammenarbeit mit den zuständigen Gesundheitsämtern hat sich weitestgehend eingespielt und die erfolgten Anpassungen haben sich in der Praxis bewährt. Insbesondere die Vermeidung der weiteren Ausbreitung von Infektionen unter Patientinnen und Patienten, aber auch unter Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist anhand

der beschriebenen und mit den Gesundheitsämtern eng abgestimmten Vorgehensweisen gelungen, sodass das Infektionsgeschehen auf einzelne Fälle begrenzt blieb.

Beschwerde- und Fehlermanagement

Durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie und die herrschende Beschränkung der persönlichen Kontakte kam der digitalen Kommunikation über das Internet vor allem für Patientinnen und Patienten noch einmal eine größere Bedeutung zu. Neben einigen Beschwerden über kleinere Defizite in verschiedenen Bereichen war die Versorgung mit WLAN im Haus erneut ein viel diskutiertes Thema. Verbesserungen in diesem Bereich wurden von Patientinnen und Patienten bei Beendigung der Behandlung bzw. Entlassung immer wieder gefordert und in Kundenzufriedenheitsbefragungen als Anregung angegeben.

Das Fehlermeldesystem der Entgiftungsstation genießt weiterhin eine hohe Akzeptanz bei allen Mitarbeitenden. Es ist ein hervorragendes Instrument, um auftretende Fehler und Störungen in den verschiedenen Arbeitsbereichen zu identifizieren und konstruktiv zu reflektieren. Eine sachliche und systematische Analyse von auftretenden Fehlern oder Störungen und die Ableitung von Verbesserungsmaßnahmen ist weiter unser Ziel.

Im Berichtsjahr wurden knapp 20 Fehlermeldungen geschrieben und bearbeitet und damit weniger als im vorangegangenen Jahr. Die Fehlermeldungen betrafen unter anderem die Lagerung und Vergabe von Medikamenten, die Substitution, die korrekte Einhaltung von beschriebenen Arbeitsabläufen, die Patientendokumentation, die Zusammenarbeit mit den Laboren und ihren Fahrdiensten und die Aufnahmeplanung.

Außerdem waren standardmäßig sowohl alle vorzeitigen Beendigungen der Behandlung durch Patientinnen oder Patienten als auch Entlassungen aus der Behandlung aufgrund von Regelübertretungen, welche als Abweichung vom Ziel einer regulären Beendigung betrachtet werden, Thema im Rahmen des Fehlermanagements. Die Gründe hierfür waren meistens vielschichtig und wurden ausführlich beleuchtet und nachbesprochen.



Gruppenraum der Entgiftungsstation

Ergänzendes Behandlungsangebot: Ohrakupunktur nach dem NADA-Protokoll

Seit einigen Jahren wird durch entsprechend qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Entgiftungsstation für Patientinnen und Patienten bzw. Bewohnerinnen und Bewohner des gesamten Wolfgang-Winckler-Hauses, ergänzend und unterstützend zur Entgiftungsbehandlung oder zum weiteren Aufenthalt in der ÜE, regelmäßig die Ohrakupunktur nach dem NADA-Protokoll angeboten. Es konnten neben den schon qualifizierten medizinischen Fachkräften zwei weitere Kolleginnen aus dem medizinischen Bereich (davon eine Mitarbeiterin der ÜE) für die jetzt auch im Rahmen des Angebotes der JJ-Bildungsakademie geplanten Qualifikationskurse in dieser Behandlungsmethode angemeldet werden. Damit kann dieses Angebot in Zukunft sowohl für die Entgiftungsstation als auch für die Übergangseinrichtung aufrechterhalten und ausgebaut werden.

Die Akupunkturbehandlung nach dem NADA Protokoll (National Acupuncture Detoxification Association) eignet sich als Basisbehandlung von suchtkranken, psychiatrisch erkrankten und traumatisierten Patientinnen und Patienten. Die Ohrakupunktur steigert den Effekt der Entgiftungsbehandlung und fördert die Compliance der Patientinnen und Patienten. Das Ziel ist neben der Reduktion von Entzugssymptomen eine Stabilisierung und Stärkung geschwächter, gestresster, vegetativ gestörter Patientinnen und Patienten. Eine Verbesserung der Schlafregulation, Steigerung der Konzentrationsfähigkeit und ein besserer Umgang mit Stress, möglicher Gereiztheit und Aggressionspotenzial sind einige der positiven Wirkungen der Ohrakupunktur. Außerdem zu beobachten ist die Linderung vegetativer Beschwerden bei der Entzugsbehandlung wie z.B. Schmerzen, Übelkeit, Tränenfluss, innere Unruhe, Herzrasen und exzessives Schwitzen.



Topographie der Ohrmuschel (rechts, vereinfacht)

2.2. Managementbewertung der Übergangseinrichtung

Erreichung der Zielsetzungen des Berichtsjahres

Qualitätsentwicklung: Das Thema Arbeits- und Gesundheitsschutz hat die Einrichtung in diesem Jahr weiterhin beschäftigt. Durch die Corona-Pandemie musste die Einrichtung auch in diesem Jahr auf die pandemiebedingten Änderungen reagieren, um den Anforderungen zur Vermeidung von Infektionen und der Eindämmung der Verbreitung gerecht zu werden. Diesbezüglich war es notwendig in kurzer Zeit auf neue Verordnungen zu reagieren, um den Schutz für die Bewohnenden und Mitarbeitenden aufrechtzuerhalten. Es wurden neue Maßnahmen, wie beispielsweise die regelhafte Testung der Klientel und der Mitarbeitenden, installiert, um diesem Schutz gerecht zu werden. Die Übergangseinrichtung wurde im Berichtsjahr einmal auf die Probe gestellt, da sich ein Bewohner mit dem Corona-Virus infizierte. Durch die bestehenden Maßnahmen, den gut strukturierten Pandemieplan und die Teststrategie konnte eine Ausweitung des Virus innerhalb der Einrichtung vermieden werden.

Mitarbeiterorientierung: In diesem Jahr gab es in der Übergangseinrichtung einen Wechsel der Fachbereichsleitung und der Hausleitung. Hier ging es um einen reibungsfreien Einarbeitungsprozess. Durch eine konkret geplante und durchgeführte Einarbeitungszeit konnte ein störungsarmer Übergang erfolgen. Auch konnte anhand von vorgegebenen Checklisten und Tätigkeitsbeschreibungen ein Wissenstransfer stattfinden, welcher den Prozess reibungslos gestaltete.

Qualitätsziele: Ein Hauptziel im Jahr 2021 beschäftigte sich mit der fehlerfreien Umsetzung der Vorgaben des BTHG. Hierfür wurden die bestehenden Abläufe, Prozesse und Verfahren auf ihre Wirksamkeit geprüft. In der wöchentlichen Teamsitzung konnten einige Verbesserungsvorschläge mit dem Team erarbeitet werden, welche in die bestehenden Controllinglisten und Dokumente aufgenommen bzw. abgeändert wurden.

Zudem wurde zur Stärkung des Teilhaberechtes der Bewohnenden eine Gruppensprecherwahl im Gremium der Hausversammlung eingeführt. Diese ging aus einem Wunsch der Bewohnerschaft hervor, um die Kommunikationsstrukturen zwischen dem Team und der Bewohnerschaft zu stärken.

Ergebnisse der Hauptprozesse / Leistungsbilanz

Hauptprozess Aufnahme:

Im Jahr 2021 wurden von **213** geplanten Aufnahmen **104** Menschen in der Übergangseinrichtung aufgenommen. Der Rückgang von Terminvergaben ist auf die Einschränkungen im Aufnahmeprozess durch die Corona-Pandemie zurückzuführen.

Aufnahmen Übergangseinrichtung

Jahr	2021	2020	2019	2018
Anzahl Personen	104	113	164	133

Tabelle 1: Aufnahmen

Es kam der Übergangseinrichtung zugute, dass Aufnahmen aus der eigenen Entgiftungsstation bereits eine Quarantänezeit absolviert und einen negativen Corona-Test vorzuweisen hatten, sodass sie ohne weitere Maßnahmen in die Hausgruppe integriert werden konnten. **39** Bewohner*innen wurden aus der Entgiftungsstation des WWH aufgenommen (37,5 %). **60** weitere kamen aus anderen hessischen Einrichtungen (z.B. JVA, Entzug) zu uns. **5** Bewohner*innen wurden von außerhessischen Einrichtungen zu uns vermittelt.

80 % der aufgenommenen Personen sind männlich, während der Frauenanteil bei 20 % liegt. Das Durchschnittsalter hat sich um zwei Jahre auf 39 erhöht.

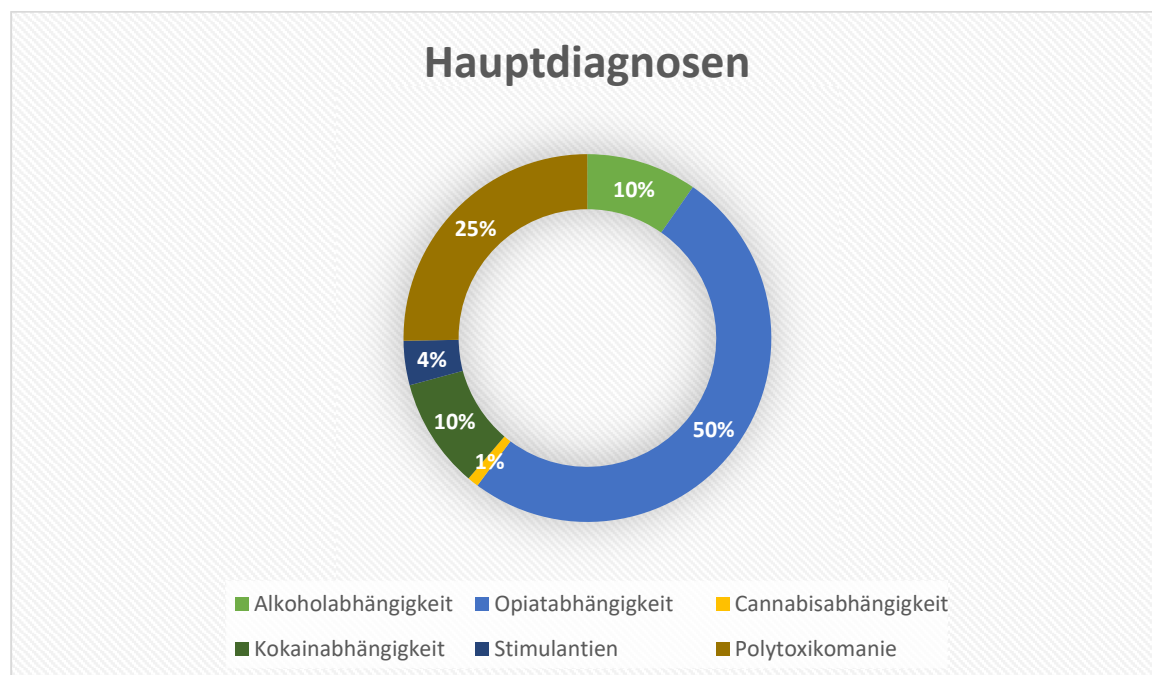


Tabelle 2: Hauptdiagnosen

Die meisten Personen kommen mit einer Abhängigkeitsdiagnose von Opiaten oder multiplen Substanzen in die Übergangseinrichtung. Die Möglichkeit substituiert aufgenommen zu werden besteht nicht in jeder Übergangseinrichtung und wird daher von vielen Klient*innen gerne in Anspruch genommen. So erklärt sich auch der hohe Anteil an Opiatabhängigen. Zudem ist diese Gruppe oft stark von Begleit- und Folgeerkrankungen der Suchtmittelabhängigkeit betroffen und hat eingeschränkte Teilhabemöglichkeiten. Sich

langfristig in einem drogenfreien Setting stabilisieren zu können, ist für diesen Personenkreis besonders wichtig.

Auslastung der Übergangseinrichtung

Jahr	2021	2020	2019	2018
Angaben in Prozent	90	95	96	97

Tabelle 3: Auslastung

Aufgrund der widrigen Umstände mit Einschränkungen in der Aufnahmeplanung und – durchführung durch die Corona-Pandemie hat die Übergangseinrichtung im Jahr 2021 eine Auslastung von **90%** erreicht.

Hauptprozess Beratung und Vermittlung

Insgesamt haben **106** Personen die Behandlung in der Übergangseinrichtung im Jahr 2021 beendet. Die Verteilung auf die verschiedenen Beendigungsarten sieht wie folgt aus:

Art der Beendigung	Anzahl	Prozent
Stationäre Rehabilitation	33	31,2%
BWG	7	6,6%
Nach Hause (regulär)	5	4,7%
Vorzeitig beendet (Abbruch)	18	16,9%
Disziplinarisch	37	34,9%
Verlegt sonstige (Psychiatrie, Entgiftung, Nachsorge, Soziotherapie etc.)	6	5,7%

Tabelle 4: Art der Beendigung

Substitutionsgestützte Behandlung

17 substituierte Bewohner*innen wurden aus dem Vorjahr in das Jahr 2021 übernommen. Weitere **67** Personen wurden mit Substitutionsmittel aufgenommen, das sind 64 % der Aufnahmen im Berichtsjahr. Im Vergleich zum Vorjahr ist dieser Anteil von 48% auf 64% wieder gestiegen.

11 Substituierte wurden in stationäre Rehabilitation vermittelt, **5** in Betreute Wohngemeinschaften und einzelne Personen in Wohn- und Pflegeheime, stationäre Nachsorgen und Soziotherapien. Im WWH entzogen **9** Personen von ihrem Substitut. **5** Bewohner*innen entschieden sich nach einer Zeit der Stabilisierung, wieder ins häusliche Umfeld zurückzukehren. **13** substituierte Personen brachen die Behandlung vorzeitig ab und **26** wurden disziplinarisch entlassen.

Beschwerde- und Verbesserungsmanagement

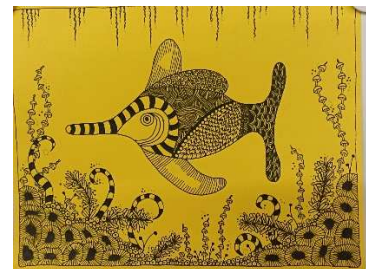
Im Berichtsjahr gingen mehrere Beschwerden an die Einrichtungsleitung von Nachbarn und Bewohner*innen ein, die jedoch alle zufriedenstellend bearbeitet werden konnten. Es gab verschiedene Kooperationstreffen mit Einrichtungen des Trägers, um über Verbesserungen in der Zusammenarbeit zu sprechen. Diese verliefen konstruktiv und sollen regelmäßig fortgeführt werden.

Beschäftigungsbereich Kunsttherapie

Im Beschäftigungsbereich Kunsttherapie sind bis zu 10 Bewohner*innen beschäftigt, oft diejenigen, welche aufgrund körperlicher Einschränkungen nicht in anderen Beschäftigungsbereichen einsetzbar sind. Hier gibt es viel Zeit und vielfältige Möglichkeiten, sich kreativ und künstlerisch auszuprobieren und auszudrücken. Da es keinerlei künstlerische Voraussetzungen gibt, geht das Spektrum von zaghafte ersten Versuchen bis hin zu künstlerisch sehr hochwertigen Arbeiten, wenn einzelne Bewohner*innen viele künstlerische Fähigkeiten mitbringen, wie auch die Beispiele auf den Fotos zeigen.



Hier wird mit Aquarell- und Acrylfarben gemalt, gezeichnet, mit Ton plastiziert und mit Speckstein, Holz oder Gips gearbeitet. Holz- und Linoldrucke werden hergestellt, es wird experimentell gearbeitet, aber auch gebastelt, je nach Ideen der Bewohner*innen. Folglich stellt der Beschäftigungsbereich Kunsttherapie ein vielseitiges, tagesstrukturierendes Angebot dar. In regelmäßigen Abständen werden auch therapeutische Gemeinschaftsaufgaben angeboten, in welchen ein gemeinsames Thema bearbeitet und nachbesprochen wird. Die künstlerische Arbeit und der Umgang mit den oft fremden Materialien wirken willensstärkend und stärken ebenfalls das Selbstbewusstsein.



Gruppenangebote der Sozialarbeit und Psychologie

Skills Gruppe im WWH

Das Skillstraining basiert auf dem Ansatz der Dialektisch-Behavioralen Therapie und wurde speziell für Patient*innen mit einer Suchterkrankung von Psychotherapeuten und Ärzten des Asklepios Fachklinikums Göttingen weiterentwickelt.

Die Teilnehmer*innen der Gruppe setzen sich intensiv mit ihrer Suchterkrankung auseinander, eignen sich Wissen zu ihrer Erkrankung an und lernen die Sucht besser zu verstehen. Ein wesentlicher Teil der Gruppe ist auch das Kennenlernen und Einüben von Skills zur Vermeidung von erneutem Substanzkonsum und zum Umgang mit Stress.

Die Kleingruppe mit maximal 6 Teilnehmer*innen findet einmal wöchentlich, in Begleitung von speziell ausgebildeten Kolleg*innen, statt.

Frauengruppe

In der wöchentlich stattfindenden Frauengruppe geht es darum, frauenspezifischen Thematiken einen Raum zu geben und diese zu behandeln. Frauenspezifisch bedeutet, die

spezifischen Probleme von Frauen aufzugreifen und diesen Prozess mit Frauen zu durchleben. Es geht um die Schaffung eines geschützten Rahmens, indem alle Themen angesprochen werden können, die die teilnehmenden Frauen beschäftigen und anzuerkennen, dass Geschlecht einen Unterschied ausmacht (strukturelle, gesellschaftliche Unterschiede etc.).

Allgemeine Zielsetzung: das Behandeln von frauenspezifischen Thematiken soll dazu beitragen, die Bewusstwerdungsprozesse in Gang zu setzen, die in ein bewusstes Entfalten von Aktivitäten münden (Individuelle und/oder mit anderen; persönliche und/oder gesellschaftsbezogene).

Wie? Indem wir mit anderen Frauen untersuchen:

- Was tue ich? Lasse ich mit mir tun? (Bewusstwerdung)
- Will ich das? (Urteilsbildung)
- Kann ich anders? (Aktionskomponente)

Offene Therapeutische Gruppe (OTG)

Therapiegruppen gehören zur stationären Therapie, wie die Trauben ins Birchermüsli. Aber wie ist das eigentlich in einer Übergangseinrichtung?

Die OTG als Antwort auf Diversität

Da unsere Zielgruppe in der Übergangseinrichtung hinsichtlich Lebensumständen, Erkrankungshintergründen und Zielvorstellungen sehr divers ist, kam schnell die Frage auf, wie denn eine Gruppe aussehen muss, damit sie für alle passt. Im WWH haben wir uns deshalb entschieden, spezielle Gruppenangebote, wie Skills- oder Frauengruppen, um eine offene Gruppe zu ergänzen.

Die Offene Therapeutische Gruppe (OTG) ist dabei einem Modell nachempfunden, das der Schweizer Psychiater Cosmin Chita (2018) für allgemeine Psychiatrien im ländlichen Raum entwickelt hat. Ziel ist es eine Gruppe anzubieten, die zum einen inklusiv ist, sodass möglichst viele Bewohner*innen ungeachtet ihrer jeweiligen Hintergründe teilnehmen können, integrativ in Bezug auf die Themensetzung ist, sowie komplementär und nicht konkurrierend zu anderen Angeboten stattfindet.

Für das WWH bedeutet dies, dass jede*r Bewohner*in an der zum Wochenende hin stattfindenden Gruppe teilnehmen und seine*ihre Themen miteinbringen kann. Die Gruppe ist als eine psychodynamisch orientierte Mediangruppe (Pisani 2012) für maximal 15 Teilnehmende ausgelegt und wird von einer Person geleitet. Da die Gruppe offen ist, können die Bewohner*innen freiwillig teilnehmen und die Zusammensetzung der Gruppe verändert sich wöchentlich.

3. Projektarbeiten

Forschung und Praxis in der Übergangseinrichtung

Das Wolfgang-Winckler-Haus hat sich im vergangenen Jahr an verschiedenen Forschungs- und Praxisprojekten beteiligt und sich als besonders forschungsstarke Einrichtung hervorheben können. Im Folgenden sei eine kurze Aufstellung gegeben, wen und was wir im vergangenen Jahr erforscht haben:

Projekt Hafterfahrung und Sucht:

Im Rahmen eines Projektes der Fachstelle Evaluation JJ haben wir uns an der Untersuchung beteiligt, inwieweit sich Hafterfahrungen von Klient*innen auf nachfolgende Therapieprozesse in Suchteinrichtungen auswirken. Zu diesem Zweck wurde in mehreren Erhebungen ein auf Basis der Faktorenanalyse modifizierter Fragebogen zu therapierlevanten Schemata und Hafterfahrung eingesetzt. Ziel war es, den Fragebogen zu validieren und als Instrument zur Therapieplanung bei JJ zu implementieren.

POS – Die Personal-Outcome-Scale als Instrument zur Wirkungsmessung

In den vergangenen zwei Jahren wurde die Personal-Outcome-Scale (POS) als Instrument zur Wirkungsmessung in der Sozialen Arbeit bei JJ etabliert. Das Besondere am POS ist hierbei, dass es sich dabei um ein strukturiertes Interview handelt, das anders als ein Fragebogen Platz bietet, um auch individuelle Eindrücke und Positionen der Klient*innen abzubilden. Bei der Implementierung und Erprobung des neuen Instrumentes haben wir auch im Wolfgang-Winckler-Haus zahlreiche Bewohner*innen interviewt, sowie Schulungen für unsere Kolleg*innen durchgeführt.

Partizipation – ja aber wie eigentlich?

Unter dieser Fragestellung hat die Arbeitsgruppe Partizipation bei JJ mehrere Interviews und Gruppeninterviews durchgeführt, in denen es darum ging, von unseren Klient*innen zu erfahren, was für sie Partizipation eigentlich ist. Die Interviews wurden aufgezeichnet und zum Teil transkribiert und stellen die Datenbasis für die weitere Implementierung von Partizipationsmaßnahmen innerhalb der Eingliederungshilfe. Auch im Wolfgang-Winckler-Haus fand unter motivierter Beteiligung vieler Patient*innen ein Gruppeninterview hierzu statt.

Ausblick: Auch 2022 forschen wir weiter...

Auch im nächsten Jahr werden wir uns weiteren Fragen stellen, rund um die Sucht und stationäre Einrichtungen, immer mit dem Ziel Lücken zwischen Forschung und Praxis zu schließen, sowie bessere Angebote zu entwickeln. Ein besonderer Dank gilt hierbei immer unseren Bewohner*innen, die sich freiwillig durch Fragebögen und Interviews arbeiten und damit unsere Arbeit unterstützen.

Die Personal Outcome Scale (POS) im Wolfgang-Winckler-Haus (WWH)

In der Eingliederungshilfe des Vereins Jugendberatung und Jugendhilfe e.V. (JJ) wurde 2020 die „Personal Outcome Scale“ (POS) eingeführt. Die POS ist ein teilhabeorientiertes Erhebungsinstrument, das zur Erfassung der individuellen Lebensqualität eingesetzt wird. In einem strukturierten Interview werden Menschen hinsichtlich ihrer aktuellen Lebenssituation befragt. Seit Einführung des Instrumentes wurden bereits über 280 Klient*innen in der Eingliederungshilfe von JJ interviewt.

Die jeweilige Lebensqualität wird in 8 teilhabeorientierten Domänen erfasst und bewertet. Jede Domäne besteht aus 6 Fragen. Zu jeder Frage gibt es drei Antwortmöglichkeiten, die mit Punkten von 1 bis 3 gewertet werden. Pro Domäne können folglich 6 bis 18 Punkte

vergeben werden, der Gesamtwert der Lebensqualität kann zwischen 48 und 144 variieren. **Je höher der POS-Wert, desto höher die Lebensqualität.**

Die POS ermöglicht den einsetzenden Einrichtungen eine noch stärker an der konkreten Lebenswelt der Person orientierte Hilfeplanung, Wirkungsorientierung und Leistungsdokumentation. Zudem soll die Erhöhung der Kundenzufriedenheit durch mehr Mitsprache ermöglicht werden.

Stichprobe im WWH

Im WWH wurden in den vergangenen beiden Jahren **27 Klient*innen** erstmalig interviewt. Die Interviewten sind im Durchschnitt 40,1 Jahre alt, die Altersspanne reicht von 26 bis 65 Jahren. Die Mehrheit der Befragten ist mit 57,7% männlich, 43,3% sind weiblich.

Knapp 50% der Interviewten haben zusätzlich zur Suchtproblematik eine psychiatrische Diagnose.

POS-Ergebnisse

Das POS-Interview mit der geringsten Punktzahl im WWH weist ein Ergebnis von 85 Punkten auf, die höchste Punktzahl betrug 123, was einer Punktevarianz von 38 entspricht. Auch zwischen den einzelnen Domänen gibt es deutliche Differenzen:

N=27		
Domäne	Mittelwert WWH	Höchster erreichbarer Wert
Persönliche Entwicklung	15,3	18
Selbstbestimmung	15,5	18
Soziale Beziehungen	13,4	18
Soziale Inklusion	13,6	18
Rechte	12,9	18
Emotionales Wohlbefinden	15,1	18
Physisches Wohlbefinden	13,0	18
Materielles Wohlbefinden	10,9	18
Qualität des Lebens gesamt	109,5	144

Tabelle 5: POS-Ergebnisse

Die POS-Mittelwerte sind in den Domänen *Selbstbestimmung* (15,5) und *Persönliche Entwicklung* (15,3) am höchsten. Was die Autonomie in der alltäglichen Lebensführung sowie die Entfaltung im eigenen Lebensbereich inklusive des Erlernens neuer Fähigkeiten und der Aneignung von Informationen betrifft, sehen die Befragten kaum manifeste Problemlagen. Sehr kritisch wird hingegen die aktuelle materielle Situation eingeschätzt. Aber auch im Bereich der *Rechte*, womit im Kontext von POS Rechte hinsichtlich des privaten Wohnens und der politischen Mitbestimmung gemeint sind, bestehen mitunter ebenfalls erhebliche Unzulänglichkeiten.

Erfreulich hoch ist auch der Wert in der Domäne *Emotionales Wohlbefinden*. Gerade in einer neuen, teils stark reglementierten Umgebung einer Übergangseinrichtung könnte man

vermuten, dass Anpassungsprobleme hinsichtlich des emotionalen Wohlbefindens zu einer geringeren Zufriedenheit bei der Teilhabe führen könnten. Es scheint aber durch gezielte Angebote zu gelingen, die Klient*innen der Einrichtung emotional gut zu erreichen, was für eine insgesamt gute interne Atmosphäre spricht.

Zusammenfassung

- Aus den Jahren 2020 und 2021 liegen insgesamt 27 Erhebungsbögen von hoher Qualität vor.
- Die vorliegenden Interviews geben Hinweise auf spezifische Bedarfe, die aufgrund des strukturierten Interviews überhaupt erst zum Thema gemacht werden.
- Die Auswertungsergebnisse werden in Zusammenarbeit mit den Teams hypothesen-geleitet analysiert, woraufhin Folgerungen für die Betreuungspraxis abgeleitet und umgesetzt werden.
- Da aktuell im WWH besonders die Thematik einer weiterreichenden Partizipation der Klientel an den Prozessen der Einrichtung diskutiert wird, ist natürlich besonders interessant, in wie weit diese neuen Strukturen Auswirkungen auf die Teilhabe der Klientel haben wird.

Was uns 2021 sonst noch beschäftigt hat

Das Berichtsjahr war ein besonders ereignisreiches und herausforderndes Jahr im Wolfgang-Winckler-Haus. Wie bereits in der Managementbewertung aufgeführt, haben uns weiterhin die neuen Strukturen in der Eingliederungshilfe und die Feinjustierung der Prozesse beschäftigt.

Auch gab es in diesem Jahr wieder personelle Veränderungen. Der Weggang von Frau Grimm als Leitung der ÜE bedeutete einen erneuten Leitungswechsel und folglich einen Umbruch für die Einrichtung. Mit Frau Nadine Bonnetin konnte eine neue Leiterin gewonnen werden.

Weiterhin beeinflusste die Corona-Pandemie die Prozesse im WWH. Erneut musste kurzfristig auf auftretende Infektionen, veränderte Maßnahmen und neue Verordnungen reagiert werden. Durch aufwendige Quarantänemaßnahmen, eine durchdachte Teststrategie, einen auf Stand gehaltenen Pandemieplan und strenge Hygienebestimmungen, konnte eine Ausbreitung des Virus verhindert werden. Die betroffenen Bewohner*innen / Patient*innen wiesen keine bis milde Symptome auf und konnten nach der Quarantäne wieder in die Gemeinschaft aufgenommen werden. Alle Kontaktpersonen erwiesen sich erneut als negativ und wurden entsprechend der Angaben des Gesundheitsamtes behandelt.

Hierbei gilt unser Dank für die gute Zusammenarbeit dem Gesundheitsamt des Main-Taunus-Kreises, mit welchem die Kommunikation, Organisation und Absprache zu jeder Zeit gut funktioniert hat.

Darüber hinaus konnte im WWH durch unseren Arzt, Herrn Hofmeister, ein durchgängiges Impfangebot etabliert werden, sodass jede*r neuaufgenommene Bewohner*in die Möglichkeit erhält, sich impfen zu lassen. Auch Mitarbeitende beider Einrichtungen können dieses Angebot nutzen.

Die herausfordernden Umstände verlangen dem Team beider Einrichtungen viel ab – gerade die veränderten Prozesse der Aufnahme- und Verlegungsabläufe, als auch die Versorgung der Klientel im quarantänisiertem Bereich erwiesen sich als eine erhöhte Belastung für alle Mitarbeitenden.

Ein großer Dank gilt an dieser Stelle allen Mitarbeitenden des WWH, die sich trotz der schwierigen Zeit engagiert haben, um unsere Angebote für die Klientel aufrechterhalten zu können.

4. Perspektiven, Planungen und Ziele für das Folgejahr

4.1 Entgiftungsstation

In einem weiteren Pandemiejahr 2022 wird sich die Entgiftungsstation als kleines Krankenhaus fortgesetzt größeren Herausforderungen gegenübersehen. Die laufende Anpassung der Prozesse und Verfahren an aktuelle pandemiebedingte gesetzliche Vorgaben und Verordnungen der Aufsichtsbehörden, des Infektionsschutzes und der Hygiene wird weiter ein hohes Maß an Einsatzbereitschaft der Mitarbeitenden erfordern.

Mit einem guten Schutzkonzept, einem ständig aktualisierten Pandemieplan und einer sinnvollen Teststrategie und nicht zuletzt mit den in den vergangenen zwei Jahren gemachten Erfahrungen sieht sich die Einrichtung dafür gut aufgestellt. Wir werden, trotz pandemiebedingter Einschränkungen weiterhin eine gute Versorgung für die bei uns behandelten Patientinnen und Patienten aufrecht erhalten.

Um auch in Zeiten der Pandemie qualitativ und fachlich auf hohem Niveau zu arbeiten braucht es gutes, qualifiziertes Fachpersonal. Die zeitnahe Besetzung von freiwerdenden Stellen ist daher von besonderer Bedeutung für die Aufrechterhaltung der Qualitätsstandards.

Wie überall im Gesundheitswesen ist auch für die Entgiftungsstation die weitere Digitalisierung in allen Arbeitsbereichen von großer Bedeutung. Die Kommunikation mit einweisenden Stellen, weiterbehandelnden Ärzten und mit Patientinnen und Patienten wird in Zukunft mehr auf digitalem Wege vorstättengehen. Um den krankenhausspezifischen Anforderungen in diesen Bereichen gerecht zu werden und dabei ein hohes Maß an Datensicherheit zu gewährleisten, wird weiter an der Etablierung einer neuen Kliniksoftware gearbeitet. Im Zuge dieses Prozesses ist die Einführung einer digitalen patientenbezogenen Behandlungsdokumentation geplant. Die Umstellung in diesen Bereichen wird für die Mitarbeitenden eine weitere Herausforderung darstellen.

4.2 Übergangseinrichtung

Im Jahr 2022 wird die Einrichtung sich wieder verstärkt mit dem Thema proaktiver Öffentlichkeitsarbeit beschäftigen und die Außendarstellung ausbauen. Diesbezüglich soll das vorhandene Angebot durch Informationsveranstaltungen, aktuellen Flyern, einem verbesserten Social-Media-Auftritt und Kooperationsgesprächen mit den interessierten Parteien besser abgebildet und repräsentiert werden, um die veränderten Rahmenbedingungen transparent kommunizieren zu können.

Auch die Qualifizierung und Sicherstellung der Fachlichkeit der Arbeit soll 2022 im Blickpunkt stehen. Eine gezieltere Fortbildungsplanung soll dies ermöglichen.

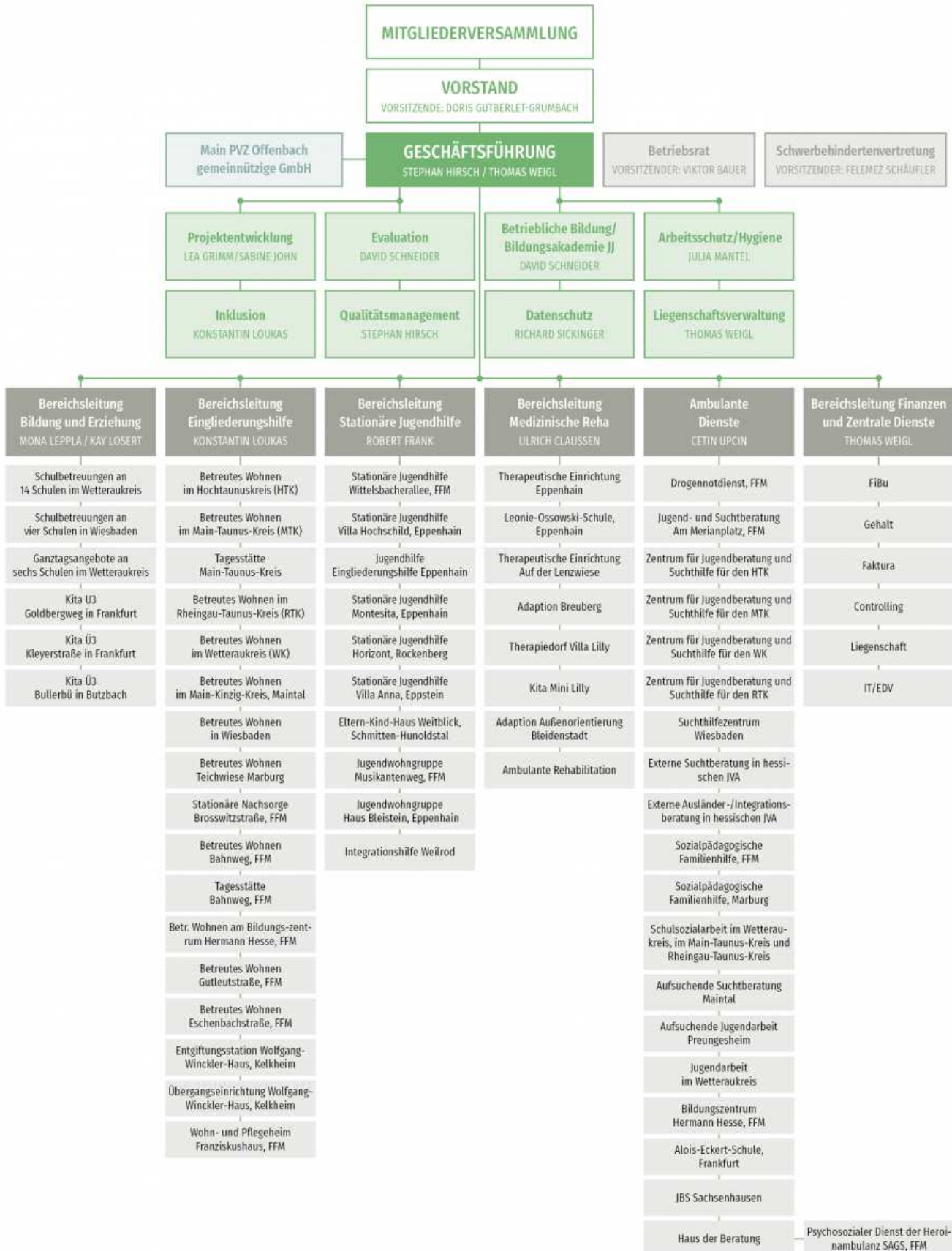
Im Hinblick auf das Personal der Einrichtung soll der Fokus auf die Sicherstellung der bestehenden Stellen gelegt und bei Bedarf fehlendes Fachpersonal zeitnah akquiriert werden. Auch wird in den kommenden Jahren ein Fokus auf die Zusammenarbeit mit der Entgiftungsstation gelegt, um bestehende Prozesse anzupassen, die Kommunikation beider Teams zu fördern und Transparenz im Vermittlungsprozess zu schaffen.

UNSER LEITBILD – UNSERE GRUNDSÄTZE

JUGENDBERATUNG UND JUGENDHILFE E.V.

- ▶ Unser Verein ist 1975 aus dem Haus der katholischen Volksarbeit in Frankfurt hervorgegangen. Wir sind assoziiertes Mitglied im Diözesancaritasverband Limburg.
- ▶ Grundlegend für unsere Arbeit ist unser christlich humanistisches Menschenbild und den in der UN-Behindertenrechtskonvention formulierten Anspruch Inklusion in allen Lebensbereichen zu fördern.
- ▶ Unsere Aufgabengebiete sind derzeit fünf Bereichen zugeordnet: Jugendberatung und Suchtberatung, Rehabilitation und Pflege, Betreutes Wohnen, Jugendhilfe, Bildung und Erziehung. Für den Verein und jede Einrichtung wird jährlich eine fachgerechte Zielplanung erstellt.
- ▶ Wir begleiten unsere Klientel in ihrer aktuellen Lebenssituation, fördern ihre Kompetenzen und stärken ihre persönlichen Ressourcen auf dem Weg zu selbstständiger und selbstbestimmter Teilhabe.
- ▶ Wir verpflichten uns bei der Planung, Gestaltung und Realisierung der Angebote die kulturellen, sozialen und persönlichen Kontexte der Beteiligten in den Hilfeprozess einzubeziehen.
- ▶ Wir treten für die gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe unserer Klientel ein und ergreifen für sie Partei. In diesem Zusammenhang gilt es, Unterstützungsprozesse zu schaffen, die personenzentriert, sozialraumorientiert und flexibel möglichst weitgehende Teilnahme ermöglichen.
- ▶ Unsere Arbeit orientiert sich am höchstmöglichen fachlichen Niveau. Es gehört zu unserer Leistungsverantwortung, Notlagen und Risiken frühzeitig zu erkennen und unsere Hilfeangebote entsprechend weiterzuentwickeln. Wir ächten jedwede Form von Gewalt, insbesondere auch sexualisierte oder rassistisch motivierte Gewalt.
- ▶ Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter handeln verantwortungsvoll, kreativ und fachkundig. Sie bilden sich weiter, schlagen Verbesserungen vor, sind aufgeschlossen für die modellhafte Erprobung neuer Unterstützungsprojekte und wirken hierbei aktiv mit.
- ▶ Unsere Arbeitsweise ist teambezogen bei klar definierter Leitungsstruktur. Unsere Führungskräfte praktizieren einen kooperativen Führungsstil, delegieren Verantwortungsbereiche und verstehen sich als Vorbild.
- ▶ Eine wirtschaftliche, sparsame und transparente Haushaltsführung mit einem umfassenden Risikomanagement ist in unserem Verein eine von allen anerkannte Praxis.
- ▶ Die Qualitätsentwicklung in unserem Verein erfolgt nach dem Modell der Europäischen Gesellschaft für Qualitätsmanagement (EFQM). Die Angebote des Vereins werden regelmäßig auditiert und zertifiziert. Die eingesetzten Zertifizierungsverfahren entsprechen den Vorgaben unserer Leistungsträger.
- ▶ Die Mitglieder des Vereins sowie der Vorstand fördern, begleiten, steuern und verantworten die Arbeit unseres Vereins gemeinsam mit der Geschäftsführung.

6. Organigramm des Trägers



Einrichtung Wolfgang-Winckler-Haus

Ehlhaltener Straße 11-13 · 65779 Kelkheim

Entgiftungsstation

Fon 06198 5747-20 · Fax 06198 5747-29

E-Mail wwh-entgiftung@jj-ev.de · www.jj-ev.de

Übergangseinrichtung

Fon 06198 5747-10 · Fax 06198 5747-29

E-Mail wwh-uebergang@jj-ev.de · www.jj-ev.de

Jugendberatung und Jugendhilfe e.V.

Gutleutstraße 160-164 · 60327 Frankfurt

Fon 069 743480-0 · Fax 069 743480-61

E-Mail jj-ev@jj-ev.de · www.jj-ev.de



Hier können Sie unsere Arbeit unterstützen

Zahlen und Fakten zum Verein

JJ e.V. beschäftigt mehr als 900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Zum Suchhilfenetzwerk des Vereines zählen Einrichtungen und Dienste an 50 Standorten im Rhein-Main-Gebiet.

Angebote des Vereins

Die Angebote unserer Einrichtungen sind Dienstleistungen in den Bereichen Suchthilfe, Gesundheitsförderung, Integrationshilfen sowie Jugend- und Familienhilfe. Ausführliche Informationen zum Verein, über seine Einrichtungen sowie Aktuelles finden Sie unter www.jj-ev.de Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2015